HARALD TITTEL / DAPD

Kurt Beck, 62, Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz, gab vergangene Woche Einblicke in seine Pläne für die Lebensphase nach der aktiven Politik. Vor allem freue er sich auf mehr Zeit für Ehrenämter, verriet der Sozialdemokrat, als er mit Journalisten das Deutsche Krimi-Archiv im Eifel-Dörfchen Hillesheim besuchte und bei der Gelegenheit mit einer Sherlock-Holmes-Figur posierte. Anders als sein ehemaliger hessischer Amtskollege Roland Koch (CDU) oder Ex-Kanzler Gerhard Schröder (SPD) werde er sich nach seiner Amtszeit auf keinen Fall in der privaten Wirtschaft „verdingen". Etwas mehr Freizeit hat sich der bis 2016 gewählte Beck schon jetzt verschafft: Zu Fußballspielen des Bundesligavereins 1. FSV Mainz 05 werde er „nie mehr" gehen, sagte er. Anfang Juli war der bekennende Anhänger des 1. FC Kaiserslautern dort von Mainzer Fans ausgepfiffen worden, als er eine Rede zur Einweihung des neuen, von seiner Landesregierung bezuschussten Stadions halten wollte. Seine zuvor bestellte Dauerkarte werde er zwar noch ordnungsgemäß zahlen, sagte Beck, „aber danach ist Schluss".

Helle Thorning-Schmidt, 44, Vorsitzende der dänischen Sozialdemokraten und aussichtsreiche Kandidatin für das Amt der Ministerpräsidentin bei der Wahl im Herbst, erregt offenbar die Phantasie ihrer Anhänger. Nachforschungen dänischer Medien ergaben, dass Nutzer der Suchmaschine Google kaum Interesse an Thorning-Schmidts Haltung zur Ausländerpolitik oder zur Rentenreform hatten. An erster Stelle der Suchkriterien stand das Wort „nøgen" (nackt), also der Wunsch, sich die mögliche Wahlsiegerin einmal unbekleidet anzuschauen. Das Boulevardblatt „Ekstra Bladet" forderte: „Wir wollen Helle Thorning-Schmidt nackt sehen." Im Internet kursiert eine frivole Bildmontage. Thorning-Schmidt mag sich damit trösten, dass der gegenwärtige rechtsliberale Ministerpräsident, Lars Løkke Rasmussen, bei den Wahlberechtigten ebenfalls in erster Linie auf anatomisches Interesse stößt: Die meisten Suchanfragen drehten sich beim Regierungschef um dessen Körpergröße – 1,72 Meter.

FRANCK FIFE / AFP (R.)

Bildmontage, Thorning-Schmidt

Jon Huntsman, 51, republikanischer Bewerber für die US-Präsidentschaftskandidatur 2012, bekommt Wahlkampfhilfe von seinen Töchtern. Die drei ältesten Mädchen seiner siebenköpfigen Kinderschar, Mary Anne, Abigail und Elizabeth, haben einen Twitter-Account eröffnet. Mit dem Kurznachrichtenservice wollen sie nicht nur ihre „Freunde, sondern alle Jugendlichen und jeden, der sich für die Kampagne interessiert", auf dem Laufenden halten, wie Abigail sagt. Ob sich ihr Engagement am Ende auszahlt, muss sich zeigen, aber die Schwestern wollen ihrem Daddy – laut Umfragen den Amerikanern mehrheitlich unbekannt – unter die Arme greifen. Sehr inhaltsschwer sind die Tweeds naturgemäß nicht; die Imagepflege fällt eher banal aus: „Dad nimmt sich den Nachmittag frei, um mit unseren kleinen Schwestern zu spielen. So süß!"

Paul McCartney, 69, Mitbegründer der Beatles, verarbeitet öffentlichkeitswirksam seine Erinnerungen an den 11. September 2001. Der Musiker wollte New York am Tag der Anschläge verlassen, seine Maschine befand sich bereits auf dem Rollfeld, als der Angriff auf das World Trade Center begann. Der Flug wurde abgesagt, McCartney erlebte die Katastrophe aus der Nähe mit. Er blieb in den USA und bereitete ein Benefizkonzert für die Opfer des 11. September vor. An seinem Concert for New York City einen Monat später beteiligten sich spontan Musiker wie David Bowie und Bon Jovi. Der Film „The Love We Make" handelt von der Zeit nach den Anschlägen und zeigt Ausschnitte aus dem Konzert. Er soll am 10. September vom US-Kabelfernsehsender Showtime ausgestrahlt werden.

Tenzin Gyatso, 76, vierzehnter Dalai Lama, denkt darüber nach, sich auf die Suche nach seinem spirituellen Nachfolger zu machen. Traditionell wird der neue Lama, der nach dem Glauben der tibetischen Buddhisten eine Wiedergeburt seines Vorgängers ist, erst nach dem Tod des geistlichen Oberhaupts bestimmt. Der Dalai Lama glaubt, dass er noch ungefähr 20 Jahre zu leben hat. Er hält es jedoch für möglich, dass irgendwo im Himalaja bereits eine Reinkarnation seiner selbst geboren wurde. Deshalb sollen im September hohe spirituelle Führer bei einem Treffen darüber diskutieren, wie – und ob – der neue tibetische Ober-Buddhist aufgespürt werden kann. Grund für die ungewöhnliche Maßnahme ist die anhaltende Einmischung Chinas in diese wichtige Angelegenheit der tibetischen Gläubigen. Der Dalai Lama, Galionsfigur für den Kampf um die Autonomie Tibets, hat im März seine Führungsposition in der Exilregierung aufgegeben. Peking drängt seither darauf, bei der Identifizierung eines potentiellen Nachfolgers des charismatischen Mönchs mitzureden. Der lehnt das strikt ab: „Meine Reinkarnation, meine Wiedergeburt geht nur mich etwas an. Ich habe die volle Autorität, niemand sonst."

GURINDER OSAN / AP

Tenzin Gyatso, der derzeitige Dalai Lama